

Thierstein, Alain (2002): Die Bedeutung von INTERREG für die Regionalpolitik der Schweiz. INTERREG-NEWS, 4/Juni 2002, 1-2.

Die Schweizer Regionalpolitik ist in Bewegung. Heute stehen gleichberechtigt neben «alten» Ausgleichszielen neue «Wettbewerbsziele» wie die Förderung von Ideen, Eigeninitiative und Netzwerken. Der Bund überlässt die Umsetzung dieser Ziele verstärkt den Regionen. Auch das Interreg-Programm der EU verlagert Initiative und Verantwortung für die eigene Entwicklung an die regionalen Akteure. Es könnte für die Schweizer Regionalpolitik als Vorbild dienen.

Für die Schweiz stellt Interreg eine regionalpolitische Erfolgsposition mit folgenden Vorteilen dar:

- Grenzüberschreitende Zusammenarbeit bringt unterschiedliche (Verwaltungs-)Kulturen zusammen.
- Schweizer Kantone arbeiten in grösseren, der EU angepassten Regionseinheiten zusammen.
- Regionen mit einer starken Tradition der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit nutzen Interreg zur Verstetigung der Kooperation; die übrigen profitieren von Interreg als Impulsgeber.

Regionale Wettbewerbsfähigkeit stärken

Dieser Leistungsausweis trifft auf die angelaufene Revitalisierung der Schweizer Regionalpolitik: Dem lange vorherrschenden Ausgleichsziel mit dem Abbau von regionalen Disparitäten wird das Effizienzziel mit der Stärkung von Innovation und regionaler Wettbewerbsfähigkeit gleichwertig zur Seite gestellt. Die im Dezember 2001 vorgelegte «Überprüfung der Zielerreichung der Schweizer Regionalpolitik»¹⁾ hat den Charakter der neueren Generation der regionalpolitischen Förderinstrumente herausgearbeitet.

Das neue Paradigma der Regionalpolitik setzt auf: Fördern von Ideen und Initiativen, endogene Potenziale und Innovation, Eigeninitiative und Netzwerke der regionalen Akteure. Die Regionalpolitik des Bundes konzentriert sich auf grossräumige, kooperative Raumeinheiten und fördert die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz und die grenzüber-

schreitende Integration. Beispiele für diese grossregionale Optik sind Interreg, der Neue Finanzausgleich und die Fachhochschulpolitik.

Der Bund als Coach

Worin liegt nun die Vorbildfunktion von Interreg für die Revitalisierung der «Politik für die Regionen»? Das Programm versucht mit bescheidenen Mitteln, akteursübergreifend Netzwerke, innovative Initiativen sowie Kooperationen anzuregen. Interreg verlagert Initiative und Verantwortung für die eigene Entwicklung an regionale Akteure, was die Kräfte vor Ort sowie die Akzeptanz und Sichtbarkeit stärkt. Strategische Programme sollen verhindern helfen, dass sich neue «Giesskannen» installieren. Der Bund ermöglicht «von oben» und befähigt «unten» die Umsetzung. Der Bund tritt als Coach oder Begleiter auf; er verhandelt mit den Regionen oder Kantonen im Rahmen eines Leistungsauftrages Detailziele, Indikatoren sowie zu erbringende Leistungen. Das magische Wort heisst «Territorial Governance»: wirksamere Steuerung und Koordination raumwirksamer Politik.

Die Regionen als Akteure

Der kritische Erfolgsfaktor sowohl für Interreg als auch für die neue «Politik der Regionen» dürfte die Managementkapazität der Regionen darstellen. Die IHG-Förderpolitik hat die Grenzen der mikroregionalen Managementkompetenz aufgezeigt. Gleichzeitig gewinnt die transnationale und interregionale Zusammenarbeit an Bedeutung. Dies erfordert aber breiter abgestützte Managementfähigkeiten bei privaten und öffentlichen Akteuren in den Regionen. Vielleicht hilft hier ein vom Bund initiiertes Netzwerk für Regionalmanagement, das als Kompetenzzentrum für grossräumige Kooperation am Beratungsmarkt bestehen kann.

* Dr. Alain Thierstein, Assistenzprofessor für Raumordnung am ORL-Institut der ETH Zürich

¹⁾«Überprüfung der Zielerreichung der Schweizer Regionalpolitik»: URL:
<http://www.seco-admin.ch/seco/seco2.nsf/>

Atts/ST_RegRaumPZwischenergebnisse/\$file/ORL%20Zielerreichung%20Regionalpoliti
k.pdf